

Sendesperrfrist: 23. April 2018, 11:00 Uhr

Die Elektroindustrie: Konjunktur und politische Forderungen



Michael Zieseмер

ZVEI-Präsident

ZVEI-Wirtschaftspressekonferenz

Es gilt das gesprochene Wort.

Sehr geehrte Damen und Herren,

„integrate“, „connect“, „collaborate“ – folgt man diesen drei Imperativen, formuliert sich das Leitthema der diesjährigen Hannover Messe „Integrated Industry – Connect & Collaborate“ fast von selbst. Es beschreibt im sechsten Jahr zutreffend die Weiterentwicklung von Industrie 4.0, wie wir die vernetzte Produktion nennen, die weit über Unternehmens-, Branchen und auch Ländergrenzen hinwegreicht. „Connect & Collaborate“ beschreibt eine neue Entwicklungsstufe der Vernetzung. Tatsächlich sehen wir immer deutlicher, wie Unternehmen mit ihren Kunden und Lieferanten neue, stärker kollaborative Beziehungen auch auf Basis neuer Geschäftsmodelle aufbauen. Das ist nicht überraschend, denn Digitalisierung, Daten- und Plattformökonomien, all das geht nur gemeinsam – selbstverständlich immer unter den Bedingungen des weltweiten Wettbewerbs.

Mit Blick auf die Weltwirtschaft müssen wir jedoch feststellen, dass – gegenläufig zum eben Gesagten – in der politischen Rhetorik das Miteinander verliert, und es immer mehr Anzeichen für „disintegration“ und „disconnection“ gibt. Wie nie zuvor werden die Grundsätze des freien Welthandels infrage gestellt, wird Druck auf die Welthandelsorganisation WTO ausgeübt und ihre Handlungsfähigkeit unterminiert. Der an Schärfe zunehmende Handelskonflikt zwischen den USA und China, den beiden größten Abnehmerländern unserer Branche, bereitet dem ZVEI große Sorgen. Die von den Konfliktparteien in den vergangenen Wochen verhängten bzw. angekündigten Maßnahmen und Gegenmaßnahmen lassen befürchten, dass eine klassische Protektionismusspirale ins Rollen kommt, die am Ende nur Verlierer kennt, weil sie die globale Arbeitsteilung unterläuft.

Das Elektro-Handelsvolumen Deutschlands mit den USA und China betrug im vergangenen Jahr zusammengenommen 95 Milliarden Euro (zum Vergleich: 200 Milliarden Euro mit allen Ländern Europas). Die potenziellen weltweiten Auswirkungen eines Handelskriegs können uns also nicht kaltlassen – als exportorientierte Industrie würden unsere Unternehmen schnell zwischen die Fronten geraten. Der Zoll-Schlagabtausch muss schnellstmöglich beendet werden – am besten unter dem Dach der Welthandelsorganisation. Sie kann Handelskonflikte im Rahmen geordneter Prozesse am besten lösen.

Die Differenzen zwischen den USA und China haben natürlich noch keine Auswirkungen auf das zurückliegende Jahr 2017 gehabt, das ein Rekordjahr für unsere Branche war. Die um Preiseffekte bereinigte Produktion der deutschen Elektroindustrie stieg mit plus 4,5 Prozent so kräftig wie seit sechs Jahren nicht mehr. Die nominalen Erlöse, in denen auch in Rechnung gestellte Dienstleistungen und Software berücksichtigt werden, erreichten einen neuen Höchststand. Sie wuchsen um sieben Prozent auf 192 Milliarden Euro und übertrafen damit ihr bisheriges Rekordniveau aus dem Jahr 2007 um neun Milliarden Euro. Die Auftragseingänge legten mit plus elf Prozent sogar zweistellig zu.

Besonders erfreulich: Die Beschäftigtenzahl in der deutschen Elektroindustrie befindet sich auf dem höchsten Stand seit 16 Jahren. Am Jahresende hatte die Branche hierzulande 868.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (aktuell: 872.000). Das sind 21.000 mehr als ein Jahr zuvor.

Auch im Exportgeschäft konnte 2017 – nunmehr das vierte Jahr in Folge – ein neuer Rekordwert verbucht werden. Die Branchenausfuhren (einschließlich Re-Exporten) kletterten um zehn Prozent auf fast 200 Milliarden Euro. Größtes Abnehmerland war einmal mehr China, das Elektroerzeugnisse im Wert von 19 Milliarden Euro aufnahm. Die USA (17 Milliarden Euro) und Frankreich (13 Milliarden Euro) folgten auf den Positionen zwei und drei.

In den ersten beiden Monatsmonaten dieses Jahres hat sich die gute konjunkturelle Entwicklung aus 2017 in ähnlichem Tempo fortgesetzt. Die reale Produktion lag kumuliert von Januar bis Februar um sechs Prozent höher als im entsprechenden Vorjahreszeitraum. Der Umsatz stieg um acht Prozent und die Auftragseingänge um neun Prozent. Das Geschäftsklima signalisiert zudem eine nach wie vor gute Stimmung in der deutschen Elektroindustrie. Schließlich ist die Kapazitätsauslastung sehr hoch.

Insgesamt sind wir weiter optimistisch, dass auch 2018 ein erfolgreiches Jahr für die deutsche Elektroindustrie werden kann. Unsere erstmals im Januar veröffentlichte – durchaus eher konservative – Prognose für 2018 belassen wir unverändert: Wir gehen davon aus, dass die preisbereinigte Elektroproduktion in diesem Jahr um drei Prozent zulegen wird.

Meine Damen und Herren,

Mexiko ist eine gute Wahl als diesjähriges Partnerland der Hannover Messe. Als bedeutendes Industrieland verdient es mehr Aufmerksamkeit. Das Elektromarkt-Volumen der nach Brasilien zweitgrößten Volkswirtschaft Lateinamerikas hat sich zwischen 2003 und 2016 annähernd verdreifacht und liegt inzwischen bei 63,6 Milliarden Euro. Das bedeutet weltweit Rang neun und Platz zwei in Amerika. Im vergangenen Jahr wurden deutsche Elektroerzeugnisse im Wert von 2,4 Milliarden Euro nach Mexiko geliefert (Rang eins in Lateinamerika). Die deutschen Elektroimporte aus Mexiko erreichten knapp zwei Milliarden Euro. Der Bestand an Direktinvestitionen der deutschen Elektroindustrie vor Ort betrug zuletzt 269 Millionen Euro.

Viele ZVEI-Mitgliedsunternehmen sind in Mexiko vertreten. Die künftigen Wachstumsperspektiven ihres Mexiko-Geschäfts bewerten sie mehrheitlich als gut. Der schwelende Handelsstreit mit dem NAFTA-Partner USA birgt aktuell allerdings erhebliche Unsicherheiten. Ein wichtiges Zeichen wäre deshalb, das erweiterte Freihandelsabkommen zwischen der EU und Mexiko, über das derzeit verhandelt wird, jetzt zügig abzuschließen. Es könnte dem wirtschaftlichen Austausch – 2017 fast 62 Milliarden Euro – neue Impulse geben und wäre zugleich ein wichtiges Signal gegen die bereits angesprochenen protektionistischen Tendenzen weltweit.

Meine Damen und Herren,

die Hannover Messe zeigt auch in diesem Jahr wieder neue Facetten von Industrie 4.0. Wie selbstverständlich werden diese weltweit wahrgenommen, in Mexiko, aber natürlich auch in den USA und in China. Die beiden großen handelspolitischen Rivalen sind unsere schärfsten Wettbewerber bei Industrie 4.0. Deshalb müssen wir uns weiter strecken, um die rasch voranschreitende digitale Transformation aus einer führenden Position heraus gestalten zu können. Aktuelle Themen sind beispielsweise Künstliche Intelligenz, neue Formen der Zusammenarbeit von Mensch und Maschine sowie die Weiterentwicklung von bisherigen Wertschöpfungsketten zu digitalisierten Wertschöpfungsnetzwerken. Tempo ist hierbei eine entscheidende Größe, und die USA und auch China kommen diesbezüglich schnell voran. Unternehmensberater von PWC meinten vor zwei Wochen sogar, dass Amerika und Asien dem digitalen Wandel näher seien als Deutschland, dass hierzulande insbesondere der Mittelstand Schwächen habe.

Hiergegen könnte jetzt viel eingewendet werden. Richtig ist jedoch, dass wir uns in Deutschland dem Wettbewerb mehr denn je stellen müssen. Dabei ist auch die neue Bundesregierung gefordert. Die Koalitionsvereinbarung formuliert den Anspruch, der Digitalisierung und der Gigabit-Gesellschaft in Deutschland zum Durchbruch zu verhelfen. Das ist gut. Doch auch die Vorgängerregierung hatte bereits hehre Ziele formuliert, es haperte aber bei der Umsetzung. Das darf sich nicht wiederholen. Die verbleibende Legislaturperiode muss besser genutzt werden.

- Um eine digitale Infrastruktur aufzubauen, die den Bedarfen eines führenden Industrielandes gerecht wird.
- Das gilt insbesondere für den künftigen Mobilfunkstandard 5G, der von vorherein industriefähig gestaltet werden muss. Im ZVEI wurde hierfür Anfang des Monats die Arbeitsgemeinschaft 5G ACIA (Alliance for Integrated Industries and Automation) gegründet. Sie bringt erstmalig Industrievertreter und Netzbetreiber an einen Tisch.

Die Bedeutung für diese branchenübergreifende Zusammenarbeit kann nicht hoch genug bemessen werden. Ausführlich werden wir morgen um 12.45 Uhr am ZVEI-Stand in Halle 11 im Rahmen einer eigenen Pressekonferenz berichten. Sie sind herzlich eingeladen.

- Für die Einführung einer steuerlichen Forschungsförderung, um international endlich Wettbewerbsgleichheit herzustellen.
- Schließlich muss sich die Bundesregierung gemeinsam mit der EU nach Kräften gegen einen drohenden Handelskonflikt oder gar Handelskrieg stellen. Multilaterale Prozesse, wie sie von der WTO angeboten werden, sind allemal geeigneter, Konflikte zu lösen, als sich gegenseitig aufschaukelnde Muskelspiele. Hiergegen schützen die am Anfang genannten drei Imperative: „integrate“, „connect“, „collaborate“!

Vielen Dank.